

Claudia Althaus: Identität oder... was Tiere über uns Menschen verraten

„Wie der Herr so's Gescherr“ ist ein Sprichwort, in dem nach meinen Erfahrungen viel Wahrheit verborgen liegt. Schaut man sich so manchen Tierbesitzer und das dazugehörige Tier an, so kann man in den meisten Fällen sehr schnell Parallelen feststellen. Oft sind diese schon im Aussehen und der Statur zu finden, auch im Verhalten ähneln sich Herrchen oder Frauchen und Tier meistens. Aber woran liegt das?

Zum einen sucht der Mensch sein Tier nach den eigenen Bedürfnissen und Wünschen aus – so findet man kaum einen Schoßhund bei einem Rocker – zum anderen lesen die Tiere uns Menschen, reagieren auf unser Verhalten und gleichen sich diesem an.

Die Kommunikation zwischen Mensch und Tier findet lediglich auf der Beziehungsebene statt, da Tiere nicht in der Lage sind inhaltlich mit Menschen zu kommunizieren. Hunde, Pferde und Katzen haben gelernt, menschliche Zeichen und Signale wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Dies kommt der menschlichen Sehnsucht nach dem „Bruder-Tier“ entgegen, verstärkt jedoch auch die Tendenz zu einer übersteigerten Vermenschlichung. Die sensiblen, unmittelbaren Reaktionen des Tieres ermutigen den Menschen, sich auf das Tier einzulassen, sich ihm zuzuwenden und eine Beziehung zu ihm aufzubauen.

Es gibt zwei Unterteilungen der Kommunikation, digital und analog. Unter digitaler Kommunikation versteht man die Weitergabe von konkreten Informationen in Form von Sprache, unter analoger Kommunikation wird die Kommunikation mit Gestik, Mimik, Körperhaltung und Stimmmodulation verstanden. Während digitale Kommunikation nur stattfinden kann, wenn alle Beteiligten dieselbe Sprache sprechen beziehungsweise gelernt haben, ist die analoge Kommunikation überall und mit jedem Lebewesen möglich. Bei der analogen Kommunikation werden vielfältige, nonverbale Ausdrucksmittel wie Gestik, Mimik, Körperhaltung und/oder Bewegung, Stimmmodulation, Berührung, Geruch und Geschmack gebraucht. Sie wird verstanden zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, zwischen Mutter und Säugling und zwischen Mensch und Tier. Vor der Entwicklung der Sprache kommunizierten auch wir Menschen auf diese Art und Weise.

Tiere reagieren auf die analogen Anteile der Kommunikation. Da sie selbst nur über analoge Kommunikationsmöglichkeiten verfügen, kann man davon ausgehen, dass sie in der Regel aufrichtig und ehrlich mit dem Menschen umgehen. Mit den analogen Signalmöglichkeiten definieren sie ihre Beziehung zu anderen Tieren. So zeigt ein Hund beispielsweise die Zähne, wenn ihm etwas nicht passt, oder signalisiert mit seiner Rute Freude, Aufmerksamkeit oder Aufregung.

Manche Tierarten, vor allem Pferde und Hunde, besitzen in hohem Maße die Fähigkeit, die nonverbal-analogen Signale ihres Interaktionspartners äußerst sensibel wahrzunehmen, die Identität des Gegenübers zu erkennen und mit ihrem eigenen Verhalten entsprechend darauf zu reagieren.

„Für das Erkennen der wahren Persönlichkeit und inneren Größe eines Individuums haben die Pferde im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte ein unfehlbares Gespür entwickelt. Dieser feine Sinn für Schein und Sein ist eine Gabe der Pferde, die sie für uns Menschen zu einem meisterhaften Partner in der Lebensschule macht.“ (Schwaiger)

An dieser Stelle möchte ich einen kurzen Ausflug auf den Reiterhof machen, auf dem ich einige Zeit gelebt habe. Hier gibt es natürlich die unterschiedlichsten Pferde mit ihren unterschiedlichen Besitzern. Vom Shetlandpony über Haflinger und Quarterhorse bis hin zum Kaltblut ist hier alles vertreten. Die Pferde sind nachts in Boxen untergebracht und tagsüber sind sie auf der Weide. Da es ein Selbstversorgerstall ist, übernehmen die unterschiedlichen Besitzer das raus- und reinbringen. Wenn dann am Wochenende die Stallgemeinschaft zusammensitzt, werden natürlich die Begebenheiten der Woche besprochen. Hier gibt es ganz

Erstaunliches zu hören, denn Doc, der Hengst, ist bei dem einen lammfromm und bei dem anderen reist er sich ständig los und bockt. Auch Purzel und Palo, die Shetlandponys, verhalten sich unterschiedlich – je nachdem, wer gerade am anderen Ende des Führstrickes ist.

Die Pferde reagieren auf den Menschen, der sie gerade rausbringt. Kommt der Rentner in völliger Ausgeglichenheit zu den Pferden, verläuft alles nach Plan und die Pferde scheinen die Ruhe selbst zu sein. Hat jedoch die gestresste Mutter mit Job und zwei Kindern Dienst, dann kann es schon mal sein, dass sich das eine oder andere Pferd losreißt, bockt oder sich einfach nicht einfangen lassen will. Die Pferde spüren die Einstellung des Menschen und reagieren darauf. Sie durchschauen uns, sie verraten das Stresslevel, die Aggressivität oder die Ausgeglichenheit. Sie halten uns Menschen den Spiegel vor, zeigen uns unsere wahre Identität und zwingen uns, unser Verhalten und unsere innere Einstellung zu verändern. Nachdem die gestresste Mutter mehr Zeit für die Pferde eingeplant hat und die Zeit im Stall mit einer gemütlichen Tasse Kaffee beginnt um vom Alltagsstress abzuschalten, reagieren die Pferde in gewohnt ruhiger Weise.

*„Worte können lügen, unsere Körpersprache jedoch nicht: Als Form des Selbstaustausdrucks spiegelt sie unsere Gefühle und unser Innenleben wieder. Gedanken, Haltung, Gestik, Mimik, Atmung, Blickkontakt, Bewegungen im Raum, Distanz und Nähe: All diese Elemente zusammen machen den Gesamteindruck einer Person aus.“
(Truckenbrodt/Flieger)*

Und genau darauf reagieren Tiere instinktiv bzw. intuitiv. Tiere nehmen die menschlichen Stimmungen und die innere Befindlichkeit wahr.

Will eine Person beispielsweise, dass ihr ein Hund ohne Leine folgt, so wird sie dies nur schaffen, wenn das Tier sie zum einen als klare, authentische und selbstsichere Führungsperson respektiert, und zum anderen, wenn ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis existiert. Hat die Person jedoch auch nur den geringsten Zweifel, dass das Tier ihr folgen wird, oder bestehen Unstimmigkeiten zwischen innerer Haltung und gezeigtem Verhalten, wird das Tier dies wahrnehmen und aufgrund der dadurch entstehenden Unsicherheit nicht folgen – auch wenn das Auftreten der Person für Außenstehende möglicherweise durchaus überzeugend und selbstsicher erscheint.

Dieses Phänomen konnte ich bei mir selbst schon beobachten. In der Hundebildung steht nach erfolgreichem Absolvieren des Grunderziehungskurses eine Begleithundeprüfung an. Diese Prüfung bin ich mit Monty, meinem damaligen Hund, gelaufen. Monty war in der Arbeit auf dem Hundeplatz immer sehr engagiert und hat seine Aufgaben richtig gut gemacht. Nun näherte sich der Prüfungstag und ich war sehr aufgeregt. Wird es alles klappen, werden wir die Prüfung schaffen – all diese Dinge gingen mir durch den Kopf. Die anderen Menschen auf dem Hundeplatz sagten: „Mensch, Claudia, du bist ja die Ruhe selbst“... aber das war ich nicht und Monty wusste das ganz genau. Ich war unsicher, hatte Angst, war aufgeregt und Monty spiegelte mein Verhalten. Er lief nicht wie gewohnt ordentlich neben mir her, sondern blieb immer ca. 50 cm zurück. Auch war seine Freude an der Arbeit nicht sichtbar. Er lief nicht wie gewohnt schwanzwedelnd und freudig bei mir, sondern ließ den Kopf hängen, die Ohren waren zurückgeklappt und die Rute hing herunter. Ein Kollege sagte: „Was ist denn heute mit Monty los?“ „Gar nichts“, dachte ich bei mir selbst, „Monty reagiert nur darauf, dass ich heute anders bin.“ Monty hat das wahrgenommen, was die Menschen um mich herum nicht mitbekommen haben. Er kannte mein „Innenleben“ und war durch mein Verhalten verunsichert. Er hat mich gespiegelt.

Diese Fähigkeit der Tiere ist gerade für die Arbeit mit Tieren, besonders im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung/ des Persönlichkeitstrainings sehr hilfreich.

Tiere geben allen Beteiligten die Möglichkeit, sich selbst ehrlicher wahrzunehmen, sich selbst kennen zu lernen und das eigene Verhalten kritisch zu reflektieren. Weil ein Tier nicht fähig

ist, in Kategorien zu denken, sind Reaktionen auf das menschliche Verhalten immer frei von Vorurteilen und Bewertungen. Der Mensch akzeptiert zudem die Konfrontation mit den eigenen Unzulänglichkeiten und Fehlern durch ein Tier eher als durch einen Mitmenschen. Ebenso wie Tiere uns schonungslos mit unseren Ängsten, Schwächen und Sorgen konfrontieren, spiegeln sie uns jede Veränderung unserer inneren Einstellung. Ein Hund, der einer Person mit mangelndem Selbstvertrauen nicht gefolgt ist, wird dies sofort tun, wenn die Person nicht mehr an sich zweifelt und dies durch Klarheit, Stimmigkeit und Entschlossenheit zum Ausdruck bringt.

Monty lief am Tag nach der Begleithundeprüfung beispielsweise wieder gewohnt aufmerksam und freudig neben mir her. Meine Aufregung war weg, meine Ängste bestanden nicht mehr und ich konnte wieder mit Spaß und Freude mit meinem Hund arbeiten. Monty hat sofort auf das was er wahrgenommen hat reagiert und war wieder „der Alte“.

Tiere spiegeln unser Verhalten, unsere innere Einstellung, unsere Gefühle, sie zeigen uns unsere Identität. Sie sagen vieles über den Menschen aus und wir Menschen können von unseren Tieren lernen. Bei Fehlverhalten hat oftmals nicht das Tier ein Problem, sondern der Mensch, verändert dieser sein Verhalten und die innere Einstellung, verändert sich auch das Verhalten des Tieres.

*„Mein Hund ist als Hund eine Katastrophe, aber als Mensch unersetzlich!“
Johannes Rau*